Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 111 (1985)

Heft: 31

Rubrik: Curiositäten Cabinett

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

CURIOSITÄTEN CABINETT

von Hans Jenny

Eine Love-Story im «Tell»

Sie geht meistens regelrecht unter, diese sich am Rande von Schillers Drama emporrankende Nebenromanze zwischen dem Attinghausen-Neffen Ulrich von Rudenz und dem Adelsfräulein Bertha von Bruneck. Deshalb wollen wir ihr – der Bertha speziell – in Wort und Bild nachspüren. Im zweiten Aufzug ist der «Rudenz» noch überzeugt, dass er eigentlich nichts mit den Schweizern zu tun hat: «Anderswo geschehen Taten, eine Welt des Ruhms bewegt sich glänzend jenseits dieser Berge.» Als ihn dann aber seine Holde – auf die der böse Gessler nicht nur ein lüsternes, sondern auch ein finanzielles Auge (Bertha ist eine reiche Erbin) geworfen hat – in einer wilden Waldschlucht abseits der vorbeireitenden Jagd ins Gebet nimmt, merkt er, dass er auf dem falschen Dampfer sitzt. Jetzt konspiriert der Ritter mit den Eidgenossen und rettet schliesslich sein «höchstes Himmelsglück» aus der brennenden Gesslerburg. Und es kommt, wie es kommen soll: Im Finale des «Wilhelm Tell» werden Rudenz und Bertha zum ersten schweizerischen Ehepaar.

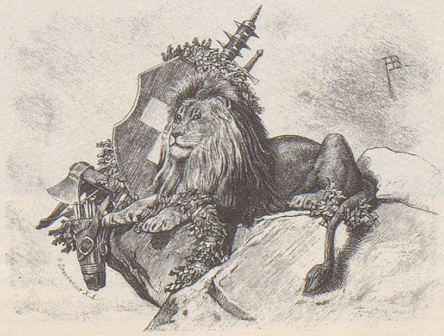
Zur Erinnerung an die Gründung der Eidgenossenschaft baute sich eine Basler «Herrschaft» diese Tellskapelle-Imitation als hölzernes Gartenhaus – eine lauschig-gemütliche patriotische Laube. Sie stand bis zum Bau des neuen Basler Stadttheaters im Bereich Elisabethenstrasse/Klosterberg/Theaterstrasse und witterte während Jahrzenten still vor sich hin.

Im Personenverzeichnis ist Bertha von Bruneck als «reiche Erbin» charakterisiert. Ihre Dialoge mit Ulrich von Rudenz, dem in Gesslers Diensten stehenden Neffen von Werner von Attinghausen, werden bei heutigen Aufführungen meistens drastisch reduziert. In einer «wilden Waldgegend – Staubbäche stürzen von den Felsen» werden sich der Rudenz und die Bertha einig: Sie wollen nichts mehr mit dem Kaiserhof und den Landvögten Österreichs zu tun haben, sondern behutsam und schlau im Gefolge Gesslers für eine freie Schweiz einstehen: «Du kämpfst fürs Vaterland, für deine Liebe!» motiviert die erste legendäre Schweizer Patrizierin ihren Partner.

Im Hintergrund droht «Zwing-Uri», rechts spottet der Hut auf der Stange, der Tell ist gerade mit dem erzwungenen (ersten) Meisterschuss beschäftigt, während Gessler ganz offensichtlich nicht bereit ist, der Fürbitte der schönen Bertha von Bruneck (mit schickem Jägerhut und blonden Zöpfen) zu entsprechen.

Arnold vom Melchthal und Ulrich von Rudenz tragen die von Gessler in seiner brennenden Burg eingeschlossene Bertha von Bruneck «selbander aus den Flammen».

Um 1900 erschien bei der Deutschen Verlags-Anstalt eine illustrierte Volksausgabe von Schillers Werken. Ihr entnehmen wir dieses verschnörkelte Frontispiz zum «Wilhelm Tell», der sich, am Unterleib züchtig camoufliert, seine Ketten zerbricht, während neckische Amorettchen ihm Pfeil und Bogen halten.



Dieser freundlich dreinblickende Schweizer Löwe illustriert die Schlussszene des «Wilhelm Tell»: Die adlige Bertha will Schweizerin werden: «Landsleute! Eidgenossen! Nehmt mich auf in Euern Bund, die erste Glückliche, die Schutz gefunden in der Freiheit Land.» Als dann das Volk zustimmt, reicht sie ihrem Rudenz «als freie Schweizerin dem freien Mann» die Rechte. Während der Vorhang fällt, sagt Rudenz, Hand in Hand mit seiner Gattin (der ersten Schweizer Ehefrau überhaupt): «Und frei erklär' ich alle meine Knechte!»